Rems-Murr RUNDSCHAU

c 1
Nummer 285 – RMR1
Montag, 9. Dezember 2013

Weihnachtsbäume aus Steillagen

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald stellt ihr Jahresprogramm 2014 vor / Die deutsche Eiche ist „Baum des Jahres"

Von unserem Redaktionsmitglied
Martin Winterling

Spiegelberg.
Weine aus den Steillagen gelten als etwas Besonderes. Weihnachtsbäume aus dem Steilhang sind etwas Besonderes. An der Hangseite fehlen ihnen nämlich die unteren Äste. Die Kultivierung dort ist ausgesprochen mühsam, sagt Uli Siller, auf dessen Steilhängen in Spiegelberg-Vorderbüchelberg die Christbäume wachsen.

„Ich brauch' kein Fitnessstudio", sagt Uli Siller. Seine Weihnachtsbäume wachsen in Steilhängen in Spiegelberg. Bild: Bernhardt

„Die Natur muss nicht alles mit sich machen lassen", sagt Uli Siller, 55, mit Blick auf Weihnachtsbäume, die sich nicht nach dem Schönheitsideal eines ebenmäßigen Wuchses richten und auch Eigenarten aufweisen. Die Kundschaft sei jedoch verwöhnt. Im Steilhang lässt er seine Bäume zwei Jahre länger stehen, damit er sie weiter oben absägen kann und somit der Makel der fehlenden Äste an der Hangseite nicht mehr zu sehen ist. Dabei findet er gerade „schäpps" gewachsene Weihnachtsbäume attraktiv. Beim Schmücken regen mehrgipflige oder Schlangenbäume doch viel stärker Fantasie und Kreativität an.

Wer Weihnachtsbäume verkauft, dessen Menschenkenntnis wird über die Jahre geschult. Uli Siller ist im Geschäft, seit er denken kann. „Am besten hält man sich vornehm zurück", lautet seine Devise, wenn ein Ehepaar gerade den Baum fürs Weihnachtsfest auswählt. Letztlich, so seine Erfahrung, entscheide doch die Frau, welcher Christbaum an Heiligabend im Schein der Kerzen leuchtet.

Bei neun von zehn Weihnachtsbäumen handelt es sich um eine Nordmanntanne, die seit den 1990er Jahren den Markt beherrscht. Sie ist eben der ideale Christbaum: gerader Stamm, der Duft nach Harz, Nadeln, die nicht piksen. Die Nordmanntanne hat Fichte und Weißtanne, Schwarzkiefer und Blaufichte aus dem Geschäft gedrängt. Auch in den Steilhängen von Uwe Siller ist sie die Baumart Nummer eins. Vereinzelt wachsen hier auch Schwarzkiefern, Blaufichte, Douglasie oder Kolorado-Tanne.

Hauptsache aber aus der Region, sagt Gerhard Strobel, der Vorsitzende des SDW Rems-Murr. Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald stellt deshalb Jahr für Jahr kurz vor Weihnachten Landwirte wie Uli Siller vor und macht Werbung für die Produkte der kurzen Wege. Längst kommen die meisten Weihnachtsbäume auf den Märkten aus dem Ausland. In Vorderbüchelberg ist diese Art Waldwirtschaft ein stückweit Liebhaberei, sagte Gerhard Strobel. Die Weihnachtsbäume werden auf landwirtschaftlichen Grenzertrags-Standorten angebaut, wie der Ökonom ausdrückt, wenn sich die Bewirtschaftung kaum noch lohnt und nicht nur nach dem Profit geschielt wird. Für Strobel stellen Christbaumkulturen wie in Vorderbüchelberg „einen Beitrag zur Erhaltung des Landschaftsbildes".

Für Gaby und Uli Siller ist der Christbaum nur einer von vielen Betriebszweigen: Sie betreiben in Vorderbüchelberg ein Hotel, sie haben eine Land- und Forstwirtschaft mit 60 Hektar und eben auch ihre Weihnachtsbäume. Wenn Uli Siller der Trubel im Gasthaus zu groß wird, dann freut er sich auf den Wald. „Ich brauch' kein Fitnessstudio!" Selbst wenn Sillers Bäume nicht immer die edelsten sind, einen Vorteil haben sie: Sie sind frisch geschlagen. Der Nachschub kommt immer frisch aus dem Wald.

„Wild auf Wald" ist das Motto der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald für das Jahr 2014. Über das ganze Jahr bietet der Verein 24 Veranstaltungen für Waldfreunde sowie Familien und Kinder an. Neu im Programm sind zwei Fachveranstaltungen, die sich an Erzieherinnen und Lehrer richten. Am liebsten wäre der Schutzgemeinschaft natürlich, Kinder und Jugendliche wild auf Wald machen zu können. Denn haben die erst einmal Waldluft geschnuppert, sind sie zunehmend begeistert. Zunächst, so die Erfahrungen der Waldpädagogin Astrid Szelest, sei für viele Kinder alles, was sie unter ihren Füßen haben, Dreck. Aber mit der Zeit werden die Kinder mit dem Wald vertraut und vertrauter. Allein dies beobachten zu können, dafür „lohnt es sich, ehrenamtlich tätig zu sein!"

Vom kommenden Jahr an ist ein „Waldmobil" im Einsatz, das der SDW Rems-Murr zusammen mit der Ostalb angeschafft hat. Wald- und Wildnispädagogen, aber auch die Naturparkführer können das Fahrzeug anmieten und für ihre Veranstaltungen nutzen. Es ist ein fahrendes Waldklassenzimmer, das mit allem ausgerüstet ist, damit Kinder und Jugendliche den Wald entdecken und erleben können, von der Becherlupe bis zur Augenbinde.

Der „Baum des Jahres 2014" ist nächstes Jahr keiner, der vom Aussterben bedroht ist wie der Wildapfel im vergangenen Jahr. Es ist die deutsche Eiche. Ein Baum mit großer Vergangenheit – und Zukunft, sagte Forstdirektor a.D. Helm-Eckart Hink. 5000 bis 2500 v.Chr. war die Eiche die dominierende Baumart in unseren Gefilden. Erst als es kühler und niederschlagsreicher wurde, ist die Eiche von der Buche verdrängt worden.

Mit dem Klimawandel kommen die Eichen zurück in unsere Gefilde

Der Klimawandel ist nicht aufzuhalten – und damit auch nicht die Renaissance der Eichen, die sich heute in warmen, eher trockenen Weinbaugegenden am wohlsten fühlen. Ihre eindrucksvolle, mächtige Gestalt, ihre ausladende Krone hat schon die Germanen begeistert. Hinzu kommt ihr Alter, sie kann bis zu 1000 Jahre alt werden, das harte Holz und die Standfestigkeit. Kein Wunder, dass Eichenblätter einst die Rückseiten der Eine-Mark-Stücke und des Pfennigs schmückten und heute die der Ein-Cent-Münze. Der Forstwirt rechnet bei der Eiche jedoch nicht in Cent, sondern mindestens in Euro. Eichenholz ist ausgesprochen wertvoll und begehrt für den Hausbau, Massivmöbel oder Parkett. Aufgrund ihrer Dichte und des Aromas ist die Eiche übrigens ideal geeignet für Weinfässer. Womit sich beim Pressetermin der SDW der Kreis von den Weihnachtsbäumen aus Steilhängen über Wein aus Steillagen zum „Baum des Jahres 2014" geschlossen hat.

„Wild auf Wald": Das Programm 2014

- Ein Großteil des Jahresprogrammes der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald richtet sich an **Familien und Kinder**. Hier ein kleiner Auszug aus dem Programm, das im Internet unter www.sdw-rems-murr.de zu finden ist.
- Am Ebnisee und neuerdings am Tannwald in Welzheim bietet die SDW ihre **NaTour-Sonntage** an, an denen Heimat und Natur mit allen Sinnen erlebt werden kann. 26. Januar: Winterglitzer am Ebnisee, 23. März: Frühlingsbeginn im Tannwald.
- Vom 4. bis 6. Juli bietet die SDW ein **Familiencamp** am Wanderheim Eschelhof bei Sulzbach an der Murr an.
- Neu ist das **Wildnis-Camp** für Kinder von sechs bis 14 Jahren, das gemeinsam mit dem **Erfahrungsfeld der Sinne „Eins+Alles"** angeboten wird. Termine sind 4. bis 8. August und 11. bis 15. August.
- Tradition hat bereits das **„Waldläufer-Camp"** für Zwölf- bis 16-Jährige am Wanderheim Eschelhof.
- Einen **Outdoor-Erste-Hilfe-Kurs** gibt's am 20. und 21. September am Eschelhof.
- **„Kreative Spiele** im Wald und auf der Wiese" heißt ein Workshop für Erzieherinnen (9. Mai, Waldjugendzeltplatz Häuptleswiese Kaisersbach).
- **„Wald statt Web"**: Der Workshop im Plattenwald in Backnang richtet sich an Lehrer.